

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Volksblatt. 1930-1933

46 (1932)

53 (3.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504345)

Weserblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 10, Telefon Nr. 25 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Adernstraße 4, Ausgabe A 10 Pf., Ausgabe B 15 Pf., Ausgabe C 20 Pf., Telefon 2259, Geschäftsstelle Brahe, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 10 Pf. einm. Postgeb. Ausgabe A 2 Pf., B monatlich 4 Pf. Die einmalige mms-Zeit 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., Ausgabe B 15 Pf., Ausgabe C 20 Pf., Reflekt. Einmalige mms-Zeit 10 Pf., Ausgabe A 10 Pf., Ausgabe B 15 Pf., Ausgabe C 20 Pf.

Draht und Verlag, Hans Vogt & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto, Kaul H. & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Postfach enthält täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Anna me die 11 Uhr nachmittags

Nummer 53

Donnerstag, den 3. März 1932

46. Jahrgang

50 000 Dollar Lösegeld.

(New York, 3. März, Radiodienst.) Auf einer an den Obersten Lindbergh gerichteten Postkarte wurde Lindbergh in Braunschweig (aus der Zeitung ausgeschnittene und aufgeklebte Buchstaben, um die eigene Handschrift nicht preiszugeben) mitgeteilt, daß sein Kind gesund und wohlbehalten sei. Die Entführer geben an, er erhalte noch nähere Anweisungen, nach denen er ihn zu rufen habe. (New York, 3. März.) Oberst Lindbergh erhielt die Mitteilung, daß für sein Kind 50 000 Dollar Lösegeld gefordert werden. Die Eltern des Kindes sind bereit, diese Zahlung zu leisten. Der Staat New Jersey hat eine Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung der Räuber ausgesetzt. Präsident Hoover hat in Washington mit dem Generalkonsul in Stockholm über die Entführung des Kindes Lindberghs beraten.

Nach eine Kindesentführung.
Aus Niles (Ohio) wird gemeldet: Der junge Sohn eines reichen Unternehmers namens James de Jute ist auf dem Wege zur Schule von Unbekannten in einem Kraftwagen entführt worden.

Lügenparolen!

„Dieses Flugblatt hat der Behörde vorgelegen und ist von dieser genehmigt worden“... diese Worte sehen jetzt vielfach unter den politischen Flugblättern. Das Publikum unterliegt dabei oft einer Selbsttäuschung. Es glaubt, weil es so bestimmt heißt „vom Ministerium (oder einer sonstigen Behörde) genehmigt“, müsse auch kein Inhalt absolut wahr sein. Das ist aber keineswegs der Fall. Die betreffende Behörde hat den Inhalt auf seine Zuverlässigkeit durchaus nicht nachzuprüfen. Sie überprüft nur, ob sich dieser Inhalt in den allgemeinen Grenzen hält, die die öffentliche Ordnung nicht gefährden. Also nicht zu Attentaten u. a. aufgeföhrt wird. In den Flugblättern der Nationalsozialisten finden bekanntlich jedesmal die düstern Lügen, und die Verfasser und Verbreiter dieser Lügenparolen sehen es recht gern, wenn unter ihrem Geißel die gefällig vorgeschriebenen obigen Genehmigungsworte stehen. Warum? Sie hoffen immer, daß Dumme darauf hineinfallen und ihre Verleumdungen für bare Münze nehmen. Also Achtung, Mitbürger gegenüber der notorischen Schwinderpartei ist immer am Platze!

Ein Verleumder der Hörflings

In Münden brachte die nationalsozialistische Betriebszellen-Zeitung „Arbeiterstimme“ im November vorigen Jahres einen Artikel „Das Gesicht des Parlamentarismus“ aus einer Reichstagsdebatte im Jahre 1921 und das Bild „Arbeiterführer“, in dem behauptet wurde, Reichstagsabgeordneter Otto Hörfling sei in einer Reichstagsdebatte im Jahre 1921 betrunken gewesen und habe durch seine Betrunkenheit die Verhandlungen gefährdet. Hörfling verlagte daraufhin den verantwortlichen Reichstagsabgeordneten Johann Winkler wegen Verleumdung. Dieser wurde jetzt vom Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 400 Mark oder acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Todesurteil in Ungarn.

In Budapest verurteilte das Stanzgericht den Schreiber Tichy, der den Notar von Kadava mit 66 Beiliebigen erschlagen und bezaubert hatte, zum Tode durch den Strang. Das Urteil wird zum Tode nach der Verurteilung vollzogen werden.

Sehr richtig!

Aus Halle wird berichtet: In Dabrun, einem Arbeiterdorf im Kreise Wittenberg, in dem bisher der Radikalismus herrschte, gelang es, eine fast besuchte Versammlung der Eiserne Front durchzuführen. Der Redner erteilte förmlichen Befehl, als er erklärte: Wir wählen Hindenburg, nicht weil er Sozialist ist, aber einer werden wird, wir wählen ihn, um mit Hindenburg Hitler zu schlagen. — Der so ver-

Die Beamten für Hindenburg.

Aufruf des AD B.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erläßt zur Reichspräsidentenwahl folgenden Aufruf:
Beamte!
Am 13. März wählt das deutsche Volk seinen Reichspräsidenten. Es geht diesmal nicht um die Frage, wer in den nächsten Jahren das höchste Amt der Republik bekleiden soll, es geht um mehr. Im ganzen Reiche rufen die Anhänger der schicksalhaften Diktatur seit Monaten zum entscheidenden Schlag gegen Volksrechte und Demokratie. Sie wollen die Grundrechte der republikanischen Verfassung im Reich und in den Ländern geradzimmern, um ihre unumschränkte Herrschaft über Beamte, Angestellte und Arbeiter ausüben zu können. Die Führer dieser Bewegung erklären:
„Das Vorbild unseres Staates ist die preußische Vorriegsarmee; es darf nur noch Beherrschende und Befehlende geben.“
Mit der Tarnkappe werden wir herangezogen und vom Präsidenten bis zur Scheuerfrau alles herausgeschmeißt, was gegen uns ist.“
Beamte! Wollt ihr auf Gnade und Ungnade den schicksalhaften Gewaltthieren und

ihren Terrorbanden ausgeliefert sein? Wollt ihr eurer durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskatastrophe erschütterten Existenz den letzten Halt rauben lassen? Wollt ihr die Wahrung eurer durch die republikanische Reichsverfassung anerkannten Grundrechte in die Hände jener legen, die noch vor kurzem in Saargburg die Einheitsfront mit den Vertretern des monarchistischen Großkapitals errichteten?
Wenn ihr das alles nicht wollt, dann rüftet euch und jagt dafür, daß am 13. März Hitler als Kandidat der Nationalsozialisten keine Stimme aus den Reihen der Beamtenschaft erhält.
**Beamte! Der 13. März entscheidet auch über euer Schicksal. Wer in der Stunde höchster Not und Gefahr als Beamter der Republik verfaßt, wer Hitler, Thälmann, Duestenberg oder einem anderen Kandidaten als Hindenburg seine Stimme gibt, der führt die Front aller staatsfeindlichen Elemente und treibt damit Staat und Wirtschaft in das Chaos.
Beamte! Stellt euch geschlossen auf die Seite der aufzubereiten Volksträfte. Es geht um euch und eure Familie. Erhebet euch für Hindenburg und verheißt der Republik und dem deutschen Volke zum Siege!**

Arbeitersportler! Schlagt Hitler!

Am 13. März wird das deutsche Volk dem Faschismus eine vernichtende Niederlage bereiten. Der eitle Demagoge Hitler streckt seine Hand nach dem höchsten Amt der deutschen Republik aus. Die schlimmsten und bösartigsten Feinde der Demokratie und des Sozialismus wollen die Not des Volkes benutzen, um es neuer Grundrechte zu berauben.
Das muß verhindert werden!
Am 13. März darf keine Stimme abgegeben werden, die dem Faschismus direkt oder indirekt zugutekommt. In Erkenntnis dieser elementaren Notwendigkeit hat die Sozialdemokratische Partei darauf verzichtet, einen eigenen Kandidaten aufzustellen und ihren Anhängern empfohlen, schon im ersten Wahlgang für den jetzigen Reichspräsidenten v. Hindenburg zu stimmen. Die freien Gewerkschaften, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und alle, die mit uns in der Eisernen Front stehen, haben das Gleiche getan. Auch wir fordern Euch auf, am

13. März für Hindenburg zu stimmen, da nur dadurch die Wahl des Reichspräsidenten verhindert werden kann. Diese Abstimmung bedeutet kein Verzicht auf die Verfassung und auf die Rechte des jetzigen Reichspräsidenten, sie ist ein Akt der politischen Vernunft. Erfolgreich wird uns die Wahl des Herrn v. Hindenburg dadurch, daß er seinen Eid auf die Verfassung treu gehalten hat. Wer aber bisher noch schwankte, ob er seine Stimme Hindenburg geben könne, der höre, wie der Faschismus diesen Mann, den er einst als Retter gerietzen hat, heute mit Schmutz bewirft. Das allein wird ihm zeigen, was er zu tun hat.
Am 13. März muß der Faschistenhauptidee Hitler zu verhindern geschlagen werden, daß seine Bewegung zerbricht!
Darum alle an die Wahlurne, keiner darf fehlen! Rüttelt die Unentschlossenen und Zweifler an, reißt sie mit fort, begeißelt die Feinde und helft den Allen, damit keine Stimme verloren geht. Am 13. März wollen wir mit unseren Sturmtruppen durch die Straßen marschieren und um die letzte Arbeiterstimme werben! Nieder mit dem Faschismus!

Zentralkommission für Arbeiterportur und Körperpflege. B. Geschäftsführender Ausschuß.

nünftig sprach, war bis vor kurzer Zeit hervorragender Kommunalfunktionär der KPD im Bezirk Halle. Er ist der Gemeindevorsteher Chemnitz aus Reich bei Bitterfeld.



Rektor S. L. m. a. wurde an Stelle des abgelehnten Kandidaten Böttcher von dem itaunischen Gouverneur Werfms zum Präsidenten des Nemedirektoriums ernannt.



Dr. Dingeldey, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, gegen dessen Vorkauf zu dem bisherigen Organ „Helferhand“ in Darmstadt erwidert, wurde wegen schwerer Verfehle gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 auf zwei Wochen verboten.

Der finnländische Präsident hat die finnländischen aufgeföhrt, sich sofort nach Hause zu begeben.

Politik mit Revolvern.

(Glabbeck, 3. März, Radiodienst.) In schweren politischen Auseinandersetzungen kam es hier gestern Abend bei einer nationalsozialistischen Versammlung, Kommunisten verhaftet, mit Gewalt in den Saal zu kommen. Da der SA-Schäufeljäger sich zur Wehr setzte, wurde von draußen geschossen und Steine in den Saal geworfen. Sechs Personen wurden schwer und 15 leicht verletzt.
(Weldung an Königsberg.) In dem unweit gelegenen Tannenwalde verjagte gestern Abend eine größere Anzahl von Kommunisten nach Schluß einer nationalsozialistischen Versammlung, ihre politischen Gegner zu überfallen. Da es zu Schießereien kam, wurden die Landjäger und ein Zug der Schutzpolizei eingeleitet. Die Beamten mühten ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Eine Arbeiterin aus Tannenwalde und ein Arbeiter aus Königsberg, letzterer Mitglied der KPD, wurden getötet. Außerdem wurden mehrere Personen leicht verletzt.

Thälmann? Unfinn!

Jede am 13. März für Thälmann abgegebene Stimme ist eine leere Demonstration! In Thälmann nicht die geringste Aussicht hat, gewählt zu werden, ist jede für ihn abgegebene Stimme ein Verlust für Hindenburg. Sie kommt also indirekt dem schlimmsten Arbeiterfeind Hitler zugute! Darum, wer den mit den Großindustriellen und dem Hohenzollernhaufe verjämmersten Faschismus nicht, der wolle klar und deutlich Hindenburg!

Ein Muster für den amtlichen Wahlettel.

Den Landesregierungen ist dieser Tage ein Muster des amtlichen Wahlettels für die Reichspräsidentenwahl zugeleitet worden. Die Kandidaten sind in der Reihenfolge Dillner, von Hindenburg, Hitler, Thälmann und Müller aufgeführt. Reichspräsident von Hindenburg ist an zweiter Stelle aufgeführt, weil er, ebenso wie bei der Wahl 1925 keine Unmahnungserklärung mit „Paul von Hindenburg“ und nicht mit „von Benedendorff und Hindenburg“ unterzeichnet hat. Die offizielle Herausgabe des amtlichen Wahlettels dürfte kurz bevorstehen.

Ende des Bierfreis.

(Berlin, 3. März, Radiodienst.) Der Berliner Bierfreis ist gestern Abend zusammengebrochen. Angeföhrt der Vermittlungen und der Stimmung des Publikums gab im Verlauf des gestrigen Nachmittags ein großer Teil der Wirte den Konflikt auf. Abends gegen 11 Uhr entschied sich im Hinblick auf die Schlichtung auch die Lokalkommission der vereinigten Gaunerverbände zur Aufhebung der Konfliktmaßnahmen.

Neue Devisenziehung aufgedeckt.

In Berlin ist wegen Vergehens gegen das Devisengesetz der Kaufmann Ringwald verhaftet worden. K. wird beschuldigt, in Verbindung mit dem Direktor einer Amsterdamer Bank Zuzugskonten bei der Deutschen Reichsbank aus Holland nach Berlin auf den Markt gebracht und die hierfür eingelassenen Summen wieder nach Holland verschoben zu haben. Insgesamt dürften bei diesen Transaktionen etwa 800 000 RM. umgelegt worden sein. Der mitbestehende Holländer konnte noch nicht ermittelt werden.

Das neue amtliche Organ der heijlichen Nazi-Partei.

Das neue amtliche Organ der heijlichen Nazi-Partei, dessen erste Nummer am Mittwoch als Konturdruck zu dem bisherigen Organ „Helferhand“ in Darmstadt erschien, wurde wegen schwerer Verfehle gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 auf zwei Wochen verboten.

An einer einsamen Stelle der Landstraße nach Halle wurde der Gastwirt Gläser aus Seeden erschossen. Der Ueberfallene, der als kommunikativer Funktionär in der Gegend bekannt war, wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Entlassung starb.

Der Präsident der Ehingen dauert fort. Die Japaner haben Tschang und Tschang beiegt und nähern sich Peking.

Aus dem adelichsten Coort.

Handballpart bei der Marine. Die 3 Torpedobootschiffartillerie teilte gegen die 2 Halbflotte mit 7:5. Bei beiden Mannschaften war diesmal der Sturm der beste Teil. Besonders der Sturm der 3. Halbflotte kam und blieb gut in Schwingung. In die gleiche Richtung der Stürmer, die in die Mitte durch und verstanden etwas von der Schiesserei. In der Stürmermannschaft der 3. Halbflotte wurde einige neue Kräfte mit. Ein einwandfreies Spiel lieferten dort eigentlich nur die Mittelstürmer, kein linker Nachbar und der rechte Verteidiger. Beim Abenteurer der Halbflotte ähnlich so. Auch hier ein forderer, gut durchdacht vorgehenden Stürmer, ein guter Mittelstürmer, aber eine so schätzbare Verteidigung. Der linke Stürmer ließ zudem den generellen Aufschrei der Ungeduld und trägt damit Schuld mit an zwei Toren, die die 3. Halbflotte so zum rechten Erfolg erzielen konnte. Das Spiel wurde zeitweise hart durchgeführt. Dieses zu unterbinden und zu unterbinden wäre Aufgabe des Schiedsrichters gewesen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Zu Seefahrer. Schiffahrtsämter Hamburg und Guxhagen. In der Nacht des Monats März werden im Bezirk der Elbe von Staatsseite bis See die Winter gegen die Sommerseezeichen ausgemeldet.

Reber.

Stimmlichen einsehen. Die Stimmlichen liegen für die Reichspräsidentenwahl (13. März) von 3 bis 6 Uhr, beide Tage einschließlich, für die Wahlen zum Reichstag (10. April) von 3 bis 10 Uhr, beide Tage einschließlich, an den Werktagen vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr und am Sonntag vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 3, zur Einsicht aus. Damit jeder seine Stimme am 13. März abgeben kann, überzeuge er sich, ob er auch in die Stimmliche eintragen ist.

Reichstages Verhältnisse. Seinen Reichstages betrag verlor hat ein kleiner Beamter aus dem Hofpensionat (H. Günther). Den erhaltenen Pensionsbetrag verlor er infolge der Tatsache und hat ihn wahrscheinlich durch Ziehen seines Lebensunterhalts herausgeholt. Den Verlust bemerkte er erst, als er zu Hause war. Verlor er die Schein auf dem Wege zum Bahnhof bis zum Pufferraum. Der Revisor gibt 10 RM. Belohnung für den Winderbringer.

Die Reute geflohen. Auch hier ist Unvorsichtigkeit bestraft worden. Am Elbstädtchen betrat während der Abwesenheit der Frau ein Dieb, vielleicht ein Bettler, die Wohnung, stellte fest, daß sich niemand hören ließ, und bestieg die Kuchentreppe. Bettlern ist nicht unbekannt, daß dort die Postkasten gerne Geld aufbewahren. Ein dünner Griff nach hier und weg war die erbeutete Reute.

Taubenbraten gemangelt. Fünf Tauben wurden einem Ammohner der Lindenallee entwendet. Die Tauben waren dort in einem Gartenhaus untergebracht. Wenn gehören die Samen? Beim Hundstier sind abgeben. Eine kleine Halskette, eine kleine Handtasche mit Inhalt, eine Geldbörse mit Inhalt (beim Gymnasium gefunden), eine Kindermütze, ein hellbraunes Kinderhöschen mit gleicher Nahe, ein Herrenfahrad „Reisablen“ (gefunden im Hooftstief der Düntzweg), eine Brille. Die Eigentümer können sich nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 1, melden.

Varel.

Kloostfischer-Großkampf. Schon mehrere Male war die Nachtlicht durch die Breise gegangen, daß der große Kloostfischer-Weißkampf Mittelrand gegen Zufutandigen steigen sollte. Aber immer wieder wurde da ein Strich durchgemacht. Von der Varel Kampfleitung ist jetzt schon zweimal die Vorbereitungs-

„So eine Schweinerei!“ lachte jetzt Ede Leidenschaftlich. „Aber wenn wir haben Jungen alle auf einmal gegen die drei Halbflotten losgehen, dann müssen wir doch mit ihnen fertig werden, das wäre ja gelacht. Das Netz muß einfach aus allen gehören!“

„Da liegt der Hund begraben!“ rief Frau Klabunde mit kampflustig glänzenden Augen dazwischen.

„Ja, zusammenhalten, darauf kommt es an; zusammenhalten, damit der Arbeiter endlich ein in Reich leben kann!“ sagte Vater Klabunde und lehte sich wieder. „Habt ihr tapiert?“

„Klar!“ lachten Ede und Marge.

„Na, dann verzeiht es nicht!“ sagte Vater Klabunde, „und richtet euch danach!“

Einen Augenblick war es ganz still. Sie hielten alle um den Tisch herum und Ede war es so, als gehörte nun auch er mit zur Familie.

„Ja, Herr Klabunde, ich werde mich danach richten“, sagte Ede dann leiser. „Aber ich möchte noch was fragen.“ Er sah mit seinen runden, blauen Augen zu Herrn Klabunde auf. „Wieso gibt es eigentlich Arbeiter und die anderen, denen die Maschinen gehören? Warum waren die Menschen nicht gleich gelichtet?“

„Das erkläre ich dir ein anderes Mal, lieber Ede! Seit haben wir genug geschmaßt. Jetzt heißt's arbeiten!“

Frau Klabunde packte das Geschirrtisch zusammen und trat es hinaus.

„Ist's denn schon lo ipit?“ Ede sprang auf. „Hoffentlich ist die Expedition noch offen!“

„Keine Sorge! Ihr kommt noch zurecht.“ Herr Klabunde schüttelte Ede die Hand. „Komm jetzt halb wieder, Ede! Und viel Glück als Zeitungsbote!“

„Ach, wenn's nur schon so weit wär!“ seufzte Ede.

Frau Klabunde hängte sich einen grünen Reitermantel und die Zeitungstasche um und half Ede rasch in die Sade.

„Jetzt müssen wir steigen!“

Auf Wiedersehen.

Nach Marge rief: „Ach warte dann vor der Expedition auf dich, Ede! Viel Glück!“

Benfationsaffäre in Paris.

Die zehn Chemänner der Frau Bankhead.

In Paris ist Frau Eugenie Bankhead, aus Chicago kommend, eingetroffen und in einem Aufsehen des Tages abgesetzt. Dieser Fall ist ein sehr interessanter Fall. In einem voraus, einen Rekord hinsichtlich der Ehegatten, ergibt zu haben. Frau Eugenie Bankhead war neunmal verheiratet und hat sich neunmal scheiden lassen. Ihre Anwesenheit in Paris gilt der Schickung einer zweiten Ehe. Es hat den Anschein, daß damit der Jähling der ehelichen Abenteuer der schönen Amerikanerin vollendet ist, denn ihr zehnter Bräutigam ist niemand anders als ihr erster Mann.

Eugenie Bankhead ist die Tochter eines Kaufmanns. Schon als junges Mädchen fiel sie durch ihre außerordentliche Schönheit auf. Eine ihrer Schwärmern ist als Operettenlängerin in Neupost zu einer großen Berühmtheit geworden. Eugenie fühlte sich jedoch nicht zur Bühne, sondern zum Sport hingezogen und hatte es bereits mit neunzehn Jahren zur Meisterschaft in mehreren Sportarten gebracht. Diesen Sportreizen gehörte auch ein junger Adloner namens Edward, der, als er sich in Eugenie verliebt hatte und alles daran setzte, sie heiraten zu können. Jedoch wollten weder die Eltern noch die selbst von einer Verbindung wissen. Den Koch, den er sich geholt hat, löst nun Edward, dort anzukommen zu bringen gewonnen zu haben, denn er verstand sich auf einen Schloßmann, der die beiden neuzeitlichen Stöcker eines Wollensstrickers in die Tiefe führte. Der Zufall wollte nicht, daß ein junges Leben auf so grauenvolle Art ein Ende nehme, und so fiel Edward Sont in eine Fängemeile, die auf dem dreizehnten Stockwerk deselben Wollensstrickers auf einer kleinen Terrasse aufgeschlagen war. Durch die Windstöße des Sturzes hatte zwar Kopf die Matte durchgerissen, kam jedoch mit leichten Verletzungen davon. Dieser Liebesbeweis scheint nun seine Wirkung auf die Braut nicht verfehlt zu haben, denn kurze Zeit später wurde Eugenie Frau Sont.

Die Ehe dauerte jedoch bloß vier Monate und wurde dann vor dem Gericht in Reno, der berühmtesten amerikanischen Scheidungsstadt, gelöst.

Dergemütliche Oberwachmeister von Hoheneck.

Er liebt seinen Sträflingen Nachschlüssel.

Der Strafanstalt antworten ließ. Mit der Versicherung, daß er sich sofort nach der Behebung des Schicks wieder melden würde, löste Kreisrichter dem sechshundertjährigen Gefangenenaufseher den Schlüssel heraus.

Am 5. November verstand Kreisrichter aus dem Gefängnis; mit ihm sein Zellengenosse. Der Oberwachmeister wartete nun auf seine Rückkehr und den Segen, der auch für ihn abgab. Der erste Schritt, den er nach seiner Rückkehr machte, war die Besichtigung mit dem verdrungenen Schloß war natürlich erfinden.

Die Ausbrecher hatten natürlich Recht, denn sie wurden schon nach kurzer Zeit in Wittweida verhaftet. Nun kam auch die Geschichte ihrer Verhaftung und gegen Richter wurde die Anklage erhoben.

Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis; nur das dem Gutachten des Sachverständigen, der ihm verminderte Zurechnungsfähigkeit attestierte, wurde Richter vor dem Justizhaus bewahrt. Sein „Kreuz“ Kreisrichter erhielt wegen aktiver Beteiligung drei Monate Gefängnis.

berliche Frostwetter nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, wurde beschlossen, den schon länger geplanten Kampf um Varel gegen Friedeburg-Wittmund zu vollziehen. Dieser auch nicht gering zu wertende Kampf fand gestern auf dem historischen Kampffeld bei Hoheneck längs der Bahn nach Sabers-

berg statt. Schon beim Anmarsch, getrieben moxgen, hatten sich Kämpfer und Märier in großer Zahl eingefunden. Jede Partei stellte sechs Werfer, und zwar Varel: Zedehorn, Schömann; Varel: Ollendorp, Hoffen, Steinhausen; Friedeburg: Bohner, Zehner, Steinhausen und Ollendorp, Kuttel. Auf der östlichen Seite waren: Behrens, Wiebeberger; Stallmann, Wittmund; Eichen, Wipfel; Söding, Wiebeberger; Klaitenberg und Kuntze, Wittmund. Der Kampf, der sofort nach Entsetzen auf dem Gelände begann, brachte schon bei Beginn ein hartes Gegeneinander. Langsam aber sicher verloren die Ollendorp'schen Werfer für Varel an Boden. Die Varel'schen Werfer waren noch dazu von großer Wucht verfolgt. Während der Abzug der Ollendorp'schen Werfer nach vorne und hinter den Gräben aufstieg und dann noch 40 bis 50 Meter zurücktrat, schlug des öfteren der Floot der Varel in die Grabenabstimmung und blieb liegen. Hier zeigte sich der älteste der Werfer, Behrens, der bereits 46 Jahre zählt, als der Sicherste. Seine Kugel fiel da hin, wo sie hin sollte. Behrens erzielte als Durchschlag seiner Waffe 115 Meter, dann mit 110 Metern, Eichen mit 107 Metern, Stallmann mit 106 Metern, Zedehorn mit 100 Metern, Bullen mit 100 Metern, Ollendorp mit 97 Metern, Buhr mit 95,5 Metern, Söding mit 92 Metern, Hoffen mit 91,5 Metern, Zehner mit 89 Metern, Klaitenberg mit 88 Metern. Am Ende des Tages hatten die Ollendorp'schen Werfer drei herausgeschloß und hiermit gewonnen. Nach dem Werfen fand im Hotel Goble in Varel die Siegereverenz statt. Kreisrichter Friese, Varel, rief die Sieger aus. Der Altkämpfer des Kloostfischerports Detleff Friese, Varel, der ebenfalls dem Kampf beigewohnt hatte, sprach anerkennende Worte. Den Partizipanten wurden seine Ausführungen wohl Part in die Ohren gefahren haben. Er lobte ferner in hartem Maße die Gutschriftung der Varel. Ein Knechtelampf soll im nächsten Winter stattfinden.

Freie Turnerschaft Varel. Die für Sonnabend eibernene Beschlusung der Freien Turnerschaft Varel wird bereits am Freitag abend bei Eilers, Schloßplatz, stattfinden.

Altkämpfer im „Schützenhof“. Den heute abend stattfindenden Altkämpfer der SWV. veräume feiner zu bejuden.

Eine „geographische“ Familie.

In Winkstetter (Virginia) sind es schon etliche Jahre her, daß Herr und Frau Colton in einer kleinen Kolonie in Virginia, die sich seitdem in die glückliche Ehe mit zehn Kindern begab, die die langweiligen Namen Virginia, Minnesota, Maryland, Florida, Tennessee, Vermont, Georgia, Montana, Kansas und Oklahoma erhielten. Da die Union aber bekanntlich 48 Staaten und außerdem einen Bundesdistrikt hat, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie in der ersten Generation hier im besten Sinne des Wortes patriotischen Familie „vervollständigbar“ wird. Die dazu nötigen 37 Entleerungen können aber von den zehn Kindern mit Leichtigkeit in die Welt gegeben werden. „Ist dies Ziel erreicht, dann wird Herr und Frau Colton, mit bestem Recht als Washington, Vater des Vaterlandes“ nennen können.

Der Chef der bekannten Hamburger Kräutertirma Timm verhaftet.

Wie aus Vrag berichtet wird, haben die Finanzbehörden der Reichsregierung in der Gegend bei Halba den Chef der bekannten Zeitungsverlagsfirma Timm und seinen Sohn aus Hamburg verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der Finanzabteilung. Es soll sich um Zoll- und Wechselvergehen handeln. Die Firma Timm besitzt in der Tischelstraße einen großen Kundentris.

gen getroffen worden. Bei dem in den letzten Tagen herrschenden Frostwetter hätte derselbe auch unbedingt stattfinden können. Die Ollendorp'schen waren auch sofort bereit, die Zutafingler aber haben scheinbar Angst. Der Kampf ist von dieser Seite jetzt abgelaufen worden. Im wenigstens einen Kampf ausgetragen und dieses

Frau Klabunde und Ede saßen die Treppe hinunter, daß es nur so flapperte. Auf der Straße blies ein scharfer Wind. Er blähte einem Mann in grüner Militärhose den dunkelgrünen Reitermantel wie einen Ballon auf. Als der Mann bemerkte, daß ihn Ede anblies, blickte er plötzlich in die Höhe, räusperte sich, verdeckte sein Gesicht mit der Hand und sah durch die gelpritzten Finger.

„Sieht der nicht aus wie ein Gelpenk?“ fragte Ede, und nun sah auch Frau Klabunde hin.

Da machte der Mann im Reitermantel ganz geschwind eine halbe Wendung nach rechts und schon war er um die nächste Straßenecke verschwunden.

„Das ist bloß ein Spitzel“, sagte Frau Klabunde, „so, als sei das gar nichts Besonderes.“ Ein gewisser Moeller. Der Kerl ist bekannt dafür, daß er überall herumspioniert.“

„Der macht sich aber verdammt auffällig“, sagte Ede ganz erlaut.

„Na, der muß wirklich jedem Kind wie ein hunder Hund ausfallen.“ Frau Klabunde nickte. Ede tat sehr lachverköndig.

„Sieher ein gefährlicher Bursche“, sagte er und kniff dabei ein Auge zu.

„Na, es geht“, meinte Frau Klabunde und lachte schabentrog, „er kommt bloß meistens zu spät, und wenn schon alles in der Zeitung drinsteht.“

„Ede war sehr enttäuscht. Denn er hatte sich einen Spitzel viel durchtriebener vorgestellt. Aber er hatte keine Zeit zum Nachdenken. Frau Klabunde lachte Ede unter und machte große Schritte. Und bald standen sie vor der Zeitungspublikation.“

Jetzt wurde Ede doch ängstlich. Er machte sich, damit man ihn für älter hielt, absichtlich groß, als er hinter Frau Klabunde durch die Tür schlüpfte.

Und dann stand er mitten unter lärmenden, fremden Menschen. Er sah sich um. Hinter dem Latentisch sah ein junger Mann mit zurückgekehrtem blonden Haar. Der sahter aber das große Wort zu flüchten. Das war hinter der langen Seitlich mit dem Strochopf, von dem Mare erzählt hatte. Auf der Seite lagen auf Zei-

ten, die etwas älter als Ede zu sein schienen; sie ließen ihre Beine baumeln, machten einen Lärm wie in einer Badeanstalt und schienen sich großartig zu amüfieren. Ein kleines Mädchen war auch dabei.

Gegenüber auf einer Bank, die an der ganzen Wand entlanglag, lagen Männer und Frauen. Etwas jähle Geld in eine alte Blechschüssel, in die sie Geld warfen. Sie schienen alle etwas zu warten; eine griesgrämige Frau mit einem Jungen hatte sich sogar einen Strickstrumpf mitgebracht. Von Zeit zu Zeit legte sie ihn beiseite und verabschiedete ihrem Jungen Kopfnülle.

„Ede hätte sich gern zu den anderen Kindern auf dem Zeitungsbullen gesetzt und ihnen zu gehört, denn er war sehr neugierig geworden. Er stand da und wußte nicht, ob er mitmachen durfte und was er gewinnen sollte. Frau Klabunde hatte ihn noch dazu allein gelassen, denn sie sprach auf den sitzgelben Heinrich ein, der gerade Hirschenzungen einen halben Meter hoch abdrückte und darum leinewegen so fabelbreinlich, wie Ede sich ihn vorgestellt hatte. Wüßlich hob er aber den Kopf und sah einen Augenblick lang zu Ede hinüber. Der troch vor Erregung ganz in sich zusammen.

„... keine Bienenstille mehr frei“, hörte Ede ihn zu Frau Klabunde sagen.

Frau Klabunde hatte die anderen Jungen neugierig gesehen. Sie rücken näher zusammen, sahen alle auf Ede und schlugen die Ohren.

„Aber die Emma ist doch krank seit gestern, da kann er doch die Laubenkolonietour übernehmen“, schlug eine Frau vor, die die ganze Zeit still auf der Bank gesessen hatte.

„Die Laubenkolonietour kann ich glatt mitnehmen“, rief ein Junge, der bis jetzt noch Ede keine Wache genommen hatte. Seine Frau ist doch ganz in der Wache und der Neue kennt sich sowieso nicht aus.“ Der Junge schob die Unterlippe vor und sah Ede herausfordernd an. Aber das war doch der Junge vom Kummelplatz, der so auf die Hegenweiner geschimpft hatte! Sogar den Wollschiff hatte er heute wieder an.

„Ede hatte gute Ohren, auf der Bank lagen lauge neben und ihn zu vernehmen. Na, wenn er erst Arbeit hatte...“

„Der ist ja noch nicht einmal vierzehnjährig!“ trachte ein anderer Junge, der eine Zeitungstasche in der Hand hielt, und verzeigte Ede einen Biss. „Auf einmal war Ede von allen Jungens umringelt. Einige stießen ihn fast mit der Knie an.“

„Hui Teufel, ist das ein Fremdenverkehr!“

„Seit wann ist denn hier ein Kindergarten?“

„Wenigstens, wird ja noch mit der Mittelfolge gepöppelt.“

„Da entschloß Ede sich doch, mit dem Jungen vom Kummelplatz abzutenden. Er spitte seine Lippen, machte eine Kumpelpause, und dann sprühte er ihm durch seine Zahnlücke direkt neben den linken Schenkel.“

„An Sade, da ist Onkel Gustav nichts dagegen!“ rief das kleine Mädchen ganz hinterfragt, „und der hat voriges Jahr im Schloß Hofschloß den zweiten Schützenkönig gemacht!“

„Wenig, Schwein gehabt, daß du neben den Schloß getroffen hast“, lachte der Junge mit dem Wollschiff voller Wut, „aber wenn du noch etwas prüfst, gib mir vorher den Taschentuch, damit ich dich von der Wand wegwischen kann.“

„Schwein kommt gar nicht in Frage!“ meinte Ede und stellte sich dreipfüchtig hin. „Aufgepaßt!“ Die anderen hatten von der Zahnlücke ja keine Ahnung!

„Man machte den beiden Wache.“

Sogar Heinrich, der sich nicht abdrücken sein und betugte sich über den Latentisch.

„Unser Sängling flappert ja mit den Reitermantel!“ höhnte der dicke Junge mit der Zeitungstasche.

Ede sprühte nochmals; wieder haarstark neben den linken Schenkel seines Gegners.

„Aber, aber!“ sagte Frau Klabunde.

„Machens mach ich einen Saft mit der Spude, daß dir dabei hinterbleibt!“ lachte Ede auf.

Der Junge neben der griesgrämigen Mutter war von der Bank aufgesprungen und lachte vor Begeisterung.

„Ich jetzt, lach' nachher!“ schimpfte seine Mutter und hielt ihm eine Stelle vor Gesicht. Aber er konnte beim besten Willen mit dem Taschentuch nicht mithalten und darum bekam er wieder einen Kopfnuß.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißig Jahre Kriminalkommissar Interessante Erinnerungen eines Berliner Detektivs

2. Fortsetzung.

Von Hans v. Tresckow.

(Nachdruck verboten.)

V. Der „lange Scholl“.

So wurde auch ein jüngerer heftiger Offizier, den ich noch von Darmstadt her kannte, wo er bei den Dragonern stand, plötzlich zum Kaiser zum Flügeladjutanten ernannt. Bei keinem Regiment war er der „lange Scholl“ genannt worden und er genoß in Kreise seiner Kameraden großes Ansehen, da er bei Beginn des Krieges 1870 einen tüchtigen Patronenrüttel ausgeführt hatte, der ihm einen Namen gemacht. Er war später zu einem Gardebataillon in Berlin versetzt worden; im Kasino hatte ihn der Kaiser kennengelernt und sich lange mit ihm unterhalten. Er hatte ihm, da er große Figuren bevorzugte, sehr gefallen, und am Schluß der Unterhaltung

hatte er in der Weinlaune dem aufs höchste Ueberredeten gesagt: „Ich ernenne Sie zu meinem Flügeladjutanten. Weiden Sie sich morgen mittags im Eschloß bei mir.“

der Herr aber hatte sich wieder erhoben, war weitergetraut und konnte nicht zur Stube gebracht werden.

Dem Kaiser war dies sehr unangenehm, denn es war der letzte Tag, den er in Rominten zubringen konnte, da er am nächsten Morgen nach Ungarn abreisen wollte. Um an den dortigen Manövern teilzunehmen, zu denen ihn der österreichische Kaiser eingeladen hatte. Er hätte zu gern vor seiner Abreise das Gemisch in seinen Händen gehabt. Er lag daher bei Sternburg, als dieser sich verabschiedete. Demjenigen, der mir die Trophäe bringt, würde ich sehr dankbar sein.“

Als nach mehreren Tagen die beiden Kaiser im Eschloß Gödöllö in Ungarn an der Abreise

tafel saßen, wurde dem dienstuenden österreichischen Hofmarschall eine Meldung überbracht. Franz Joseph fragte, was es gäbe.

Der Hofmarschall erwiderte: „Im Fortkammer steht ein Mann in Form eines Kammerdieners mit einem ungeheuren Hirschgeweih im Arm.

Er will sich durchaus nicht abweisen lassen und beharrt darauf, vorzulaufen zu werden, da er dem deutschen Kaiser eine wichtige Meldung zu machen habe.“ Kaiser Wilhelm II., der das Gerücht anagelst, rief: „Das kann nur mein Oberförster Speck von Sternburg sein, er bringt mir das Gemisch von meinem zuletzt erlegten Hirsch in Rominten. Darf er herintommen?“ Franz Joseph erteilte gern die Genehmigung. Sternburg ersuchte seinen Bericht;

das wirklich hervorragende Gemisch wurde dem Kaiser und Speck erhielt sogar einen österreichischen Orden.

VI. Hüllen, der Zauberer.

Als Scholl am nächsten Tage in Paradeuniform im Adjutantensimmer eintraf und dem Generaladjutanten meldete, daß er zum Flügeladjutanten ernannt sei, und sich beim Kaiser melden wollte, traf ihn ein höchst erstauntes Blick, und der General erwiderte: „Das ist ja ganz unmöglich. Das würde ich doch wissen.“ Scholl mußte nun den nächsten Sachverhalt erzählen und bemerkte, daß er wenig Glauben fand. Der General ging selbst zum Kaiser hinein und sagte: „Draußen steht der lange Scholl und behauptet, zum Flügeladjutanten ernannt zu sein. Das würden Majestäts mir doch vorher mitgeteilt haben.“

Eine Persönlichkeit, die in der Umgebung des Kaisers auftrat, war der Generalintendant der Königlich-schlesischen Hofkammer, ein Herr von der Grotte, ein sehr tüchtiger Mann und an Vänge nur von dem General von Plüskow übertroffen wurde, der es sogar auf 214 Meter gebracht hatte. Er stand dem Kaiser sehr nahe, wurde von ihm geliebt und mit seinem Vornamen Georg angeredet. Die Kunst des Monarchen hatte er erlangen durch seine Geschicklichkeit, mit der er Zauberkünste vorführte.

Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.

„Du fürdest, er steht noch unter den Einwirkungen des geistigen Anwandels und ist noch nicht völlig nüchtern.“

Der Kaiser war zuerst etwas verlegen, sagte dann aber: „Es hat keine Wichtigkeit, lassen Sie ihn nur herintommen und seine Meldung abwarten.“ Er hat mich seitdem so gut gefallen, daß ich ihn gern in meinen persönlichen Dienst haben möchte. Ihnen Mitteilung von der Ernennung zu machen, habe ich leider vergessen.“

So kam Scholl in den Hofdienst und ist in diesem verblieben. Es wurde für ihn später eine besondere Stellung geschaffen;

er wurde zum „Generalintendant“ mit einer eigens für ihn vom Kaiser entworfenen altertümlichen Uniform ernannt.

Diese Geschicklichkeit dankte er dem Zauberkünstler Bellagini, bei dem er Unterricht im Zaubern genommen hatte.

Er war auch händiger Begleiter auf den Nordlandreisen, auf denen er durch seine Geschicklichkeit viel zur Unterhaltung beitrug. Eines Morgens war der Kaiser in sehr schlechter Laune aufgestanden und gleich auf die Kommandobrücke der „Höfensollern“ gegangen, ohne sich um die Herren seiner Umgebung zu kümmern, die verlegen auf den Tod harrten.

Der Generalintendant übte in seinem schönen Saal eine weitgehende Gastfreundschaft aus, und häufig waren Künstler und Schriftsteller bei ihm zum Essen eingeladen. Als ich wieder einmal an einem solchen Abend saß, gab es nach der Suppe ein Gerücht, das der Graf selbst erfunden, und das der Kaiser immer bei ihm vorgelesen erhielt. Es betraf ein Sezungenfieber, in welchem man sich nicht leicht überwinden konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.

Er ist immer nur eine dekorative Erscheinung geblieben und hat in politischer Hinsicht keinen Einfluß ausgeübt.

Außerdem ist es mit der Ernennung des Barons Speck von Sternburg zum Oberförster in Rominten zugegangen. Der Kaiser fuhr jeden Herbst zur Strichkränze nach diesem Jagdrevier, das etwa 150 000 Morgen groß ist und seinen unermesslichen Reichtum bewahrt hatte, der aber durch Anlage von zahlreichen Fischweiden und Wäldern später ganz verwirrt worden ist. So war es zu einem Tierpark geworden,

in dem es keine Kunst war, die durch gutes Futter an bestimmte Plätze gelockten Hirsche abzufischen.

Die Stimmung der Hölle war sehr gedrückt, und Hüllen wurde gebeten, den hohen Herrn wieder vernünftig zu machen.

Er ging auch auf die Kommandobrücke, auf der der Kaiser mit einem Buch in der Hand unruhig hin und her schritt.

„Halte das Buch“, sagte er zu Hüllen und reichte es ihm. Dieser nahm es und warf es mit weitem Schwung des Armes ins Meer.

„Was untersteht da dir?“ fuhr ihn der Kaiser an. Hüllen zog lächelnd das Buch unter dem anderen Arm hervor. Er hatte nur ein wenig gezaubert, und die gute Stimmung seines Herrn war wiederhergestellt.

Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.

Sternburg hatte als junger Hofreferendar den Kaiser mehrmals auf der Fahrt geführt, und es war ihm gelungen, den hohen Herrn gut zum Eschloß zu bringen, was ihm großes Wohlwollen eintrug. Dieses wurde noch wesentlich erhöht durch folgenden Vorfall: beim Kaiserlichen der Rominte, eines kleinen Krüssles, nach dem die Erde ihren Namen erhalten, sah Sternburg in dem fernen Wasser einen fahlen, etwa zehn Pfund schweren Hecht dicht an der Oberfläche stehen und machte den Kaiser darauf aufmerksam. Dieser, der in seinem Leben noch keinen Hecht gefangen, brannnte vor Jagdgier und ließ nach ihm. Auf den Eschloß hin sprang Sternburg in das einge Wasser der Rominte und apportierte den Fisch, der ihm als sich schlug und zu heißen vorlief. Die Tat gefiel dem Kaiser so, daß er am Abend beim Jagdessen dem anwesenden Landförstmeister sagte, er würde Sternburg zum Oberförster in Rominten ernennen. Als dieser einzuwenden wollte, das ging nicht, weil der junge Mann noch nicht sein Staatsexamen gemacht habe, erwiderte der Kaiser ungeduldig:

„Wegen seiner Tätigkeit als Generalintendant wurde Hüllen in den Zeitungen häufig angegriffen, und es wurde teilweise in manchem Berliner Privattheater viel belächelt als auf den königlichen Bühnen. Er war persönlich ein recht wohlhabender Mann,

denn außer seinem Intendantengehalt von 18 000 Mark jährlich hatte er noch den Zinsauszug von seinem großen Vermögen, das ihm durch einen Zufall in den Eschloß gefallen war.

Schon sein Vater, Bocho von Hüllen, der ebenfalls Generalintendant gewesen war, war sehr befreundet gewesen mit dem Vermögensverwalter des alten Kaisers, Bankier Cohn, der die Freundschaft auch auf den Sohn übertragen hatte. Er hatte das kaiserliche Vermögen mühevoll verwalten und stand am Hof in hohen Gnad. Er genoß den Vorzug, am Kaiserhof dem alten Herrn als Erster zu erscheinen und ihm über den Stand des Vermögens Bericht zu erstatten. „Ist es wieder gemächens?“ wurde er stets gefragt, und der Kaiser, der ein präparierter Hausvater war, freute sich, wenn er eine bejahende Antwort erhielt. Bankier Cohn, der sogar den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Kaiserlichen Geiz erhalten hatte, zog sich nach dem Tode des Kaisers nach Neufahrwasser, wo er auch gestorben ist. Seine Frau wollte vor ihrem Tode eine wichtige Mitteilung machen, und so wandte sie sich an Hüllen, mit dem sie in freundschaftlichem Verkehr geblieben war, und bat ihn, ihr eine Audienz beim Kaiser Wilhelm II. zu verschaffen, da sie diesem die Stiftungsurkunde persönlich übergeben wollte. Hüllen war hierzu mit Freuden bereit; denn er wußte, daß der Kaiser für Stiftungen sehr eingenommen war.

Die Gewerkschaft der Pariser Gassenjungen.

Die Pariser Gassenjungen gelten in Paris keineswegs etwa als weniger feindlich und fix bei der Hand, wenn es gilt einen kleinen Auftrag auszuführen und ein paar Sous zu verdienen, sondern sie sind in der Natur der Berliner Schulfürer. Natürlich springen sie mit der Zeitung auch auf den Autos, um sie im letzten Augenblick an den Mann zu bringen, und kleine Gänge erledigen sie rasch und zuverlässig. Eine Anzahl von ihnen hat sich nun zu einem Klub zusammengelant, der sich den hohen Namen „Gassenjungen“ gibt, und unter Führung seines „Klubführers“ einem von aus irgendeinem der Cafés an den Champs Elysees, eine richtige Organisation für den Fremdenverkehr im kleinen“ geschaffen hat. Vielleicht erinnert sich dieser und jener noch des „Boer Jaf“, des armen Jafob, einer nach dem Tode geliebten Söhne, der bereits in ähnlicher Weise vorhanden war, die heute in der Londoner „Butions“ oder den Neunorler „Polhops“ diesen Klingelringers und Knirps-Organisationen bezieht und nun auch in Paris entstanden ist. Alle diese Gassenbuben von Marini, monon ich soziale Aufgaben: Tarifregelung, Rentenabgrenzung, Wahrung der Standesehre, Arbeitsvermittlung und dergleichen mehr, kurz: alles, was die Organisationen der Großen auch bezwecken und antreiben. Der „Chasseurs-Klub“ der Pariser Gassenjungen umfaßt heute etwa 400 Mitglieder.

„Denn schicken Sie ihn schleunigst nach Berlin zur Prüfung und lassen Sie der Kommission, die wünscht, daß er das Examen bestehen möchte.“

Also geschah es, und Sternburg wurde zum Oberförster ernannt. Er blieb noch viele Jahre in Rominten und hielt immer mehr in der Gunst des Kaisers. Sie vergaßte sich noch durch folgendes Ereignis: Er hatte wieder einmal den hohen Kaiser auf einen landlichen Eschloß geführt. Der Herr zeichnete in Feuer und verstand dann, aufeinander übertrauf, in schwerfälligen Klüften in einer großen Dichtung. Die Nachzügler ergab kein Resultat. Es wurden ganz verschiedene Wundbetten gefunden;

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

Kleine Reportage.

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

„Hüllen hatte keine Gefälligkeit nicht zu bereuen; denn nach dem Tode der alten Dame erbt er alle Hüllen, die der Kaiser in seinem langen Leben gesammelt hatte, und außerdem noch die Summe von 800 000 Mark, die sie ihm unter der Begründung vermachte, er solle sich von den Zinsen eine schöne Wohnung nehmen, damit die Antiquitäten würdig aufgestellt werden könnten. Diejenige Hülle ist er auch nachkommen, monon ich nicht übersehen konnte; denn ich bin häufig in den künstlerisch eingerichteten Räumen gewesen, in denen die geerbten Kunstschätze mit Geschmack aufgestellt waren.“

Nordwestdeutsche Rundschau.

Mittelstufe. Verichtigung. Die in der Aufsicht eines Gemeindevorstandes über die Unterhaltungen eines Familienalters und eines Junggeblühens im „Wohlfahrt“ Nr. 23. Genauer Angaben müßten berücksichtigt werden. Bei der Gewährung von Warenlieferungen und natürlich erst nach der gelieblichen Unterhaltungen wird die mitschickende und soziale Lage des einzelnen geprüft, wonach die Zuteilungen dann erfolgen.

Sande. Stiftungsfest des Bürgervereins. Am kommenden Sonntag begeht der Bürgerverein Marienfest-Sande im Saale des Wirts Paul Pfeiffer sein 34. Stiftungsfest. Trotz der höchsten Winterkälte, die auch Sande hart betroffen hat, lassen sich die Mitglieder des Bürgervereins diesen lustigen Abend nicht entgehen. Jeder Einwohner, der den Bürgerball schon mitgemacht hat, weiß, daß dort alt und jung zu seinem Rechte kommt. Außer einem prachtvollen Theaterstück kommen noch einige Complots zur Aufführung, die den Eingang des Abends ausfüllen. Die Eintrittspreise sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten. Also, wer für ein paar Stunden die Alltagsorgen vergessen will, gehe zu dem lustigen Bürgerball in Sande.

Sande. Zwei erfolgreiche Filmvorträge. Das Arbeiter-Kulturkartell für Sande am Umgebend hatte gestern einen großen Tag. Was es ihm doch gelungen, die Genossin Frierichs, Kürtlingen, für zwei Vorträge zu gewinnen. Nachmittags wurde den Kindern der Film „Der verlorene Schuß“ gezeigt. Die zahlreichen Kinder verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die Vorführungen und wählten am Schluß, die Genossin Frierichs möchte auch wieder mit einem Film kommen. Abends um 8 Uhr lief in einer Vorstellung für Erwachsene der 3000 Meter lange Film „Der lebende Leichnam“. Der Besuch in der Abendvorstellung war über Erwartung gut. Zunächst wies die Genossin Frierichs in ihrer Ansprache auf den Film hin, hierbei des Näheren auf die Gehelegebung hinwies. Auch kam die Redezeit auf die bevorstehende Reichstagswahlen zu sprechen. Sie wies nach, warum wir als Sozialisten den jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg wählen. Nur durch die Wahl von Hindenburg, der die Verfassung nicht, bleibt die Plattform für spätere Aufträge frei. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierzu wurde der Film vorgeführt und mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Zum Schluß wurde noch ein Traktat, der das wahre Reichsrecht zeigt, mit großer Heiterkeit aufgenommen. Beide Veranstaltungen waren für Sande von großem Erfolg.

Wohorn. Schwere Unfall. Ins Barmherzigen Krankenhaus eingeliefert wurde der bei Landwirt Gagemüller beschäftigte Arbeiter Meiners aus Wohorn, der sich durch Ausleiten die Beine brach.

Rafede. Vom Reichsbanner. Sonntag, 20 Uhr, findet im „Klempner Hof“ die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe

Hunger macht Diebe.

Nicht fragen, Mutter! Sattessen!

(Bericht aus Essen.) Auf der Anlagebaustellen Eltern und Sohn. Im Segenreich, dem Essener Eisenwerk, bewohnen sie zusammen ein frohliches Zimmer in einem wohlverkauften Hause. Der Vater war seit langen Jahren erwerbslos, der 14jährige Sohn hatte in seinem bisherigen Leben die Arbeit überhaupt noch nicht kennengelernt.

Er war hochaufgehoben, sehr blaß und sehr verflört. Seine Eltern mit den lummernrollen, ausgemergelten Gesichtern, läßen da mit niederschlagenden Augen und gefalteten Händen: mochte das Schicksal also seinen Lauf nehmen!

Der ewige, nagende Hunger ließ den Jungen eines Tages auf die vermessene Idee kommen, seinen Eltern und sich einmal etwas Besonderes zu verschaffen.

Er verübte zu diesem Zweck nachlässigerweise einen Einbruch in eine benachbarte Bäckerei und nahm soviel Brot, Radwären, Kakao und Büchsenmilch mit, als er tragen konnte. Er versteckte die Sachen im Keller in einer Kiste. Einiges nahm er mit in die elterliche Wohnung. „So, Mutter, nun laß mich mal einen schönen Kakao. Dazu wollen wir uns dann an Kuchen sattessen!“ sagte der Junge und breitete seine Herrlichkeiten auf dem Tisch aus. Die Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Junge, wie kommt du nur zu dem Zeug?“ Da legte der Junge den Finger an den Mund: „Nicht fragen, Mutter, Sattessen!“ Und die Mutter, die bisher in ihrem Leben nie etwas Schlimmes getan hatte, fragte nicht.

Sie bereitete den Kakao und dann hatten Eltern und Sohn ein, bis der Hunger gestillt war und keine Augenfrumme mehr auf dem Tisch war.

Drei Tage später, als der Vorrat erschöpft war

und das Hungern aufs neue beginnen sollte, beschloß der Sohn im Hinblick auf seinen ersten Erfolg, einen zweiten Einbruchabschluß in eine Bäckerei zu wagen. Auch dieses Mal wurde er nicht auf frischer Tat erripiert. Er brachte Wurst- und Fleischwaren im Werte von 120 RM. mit nach Hause. Wieder fragte die Waise abende Mutter den Sohn nach der Herkunft der schönen Sachen und wieder verlangte der Sohn: „Nicht fragen! Sattessen!“ So feierte die Familie „Schlachtfest“.

Am nächsten Tage aber kam bereits die Kriminalpolizei und fand in der Kellerkiste einen Teil der gestohlenen Sachen.

Nachdem alle diese Dinge in der Verhandlung vor den Schöffen zur Sprache gekommen waren, meinte der Vorsitzende, daß es standlos sei, wenn Eltern ihre Kinder systematisch zum Diebstahl verleiteten. Da erob sich der Vater: „Ich bin jetzt 54 Jahre alt und war noch nie in meinem Leben am Gericht. Wenn man aber solange erwerbslos ist, wie ich, dann freut man sich, wenn man ein wenig etwas Kräftiges zwischen die Rippen kriegt. In jedem Falle fragt man dann wohl auch nicht lange, woher so etwas kommt. Jedenfalls hat mein Sohn das nur für seine Eltern getan!“

Wegen schweren Einbruchsdiebstahls in zwei Fällen verurteilte das Gericht den Sohn zu fünf Monaten Gefängnis. Die Eltern erhielten wegen Hehlerei zwei bzw. eine Woche Gefängnis.

Nach der Urteilsverkündung meinte die Mutter zum Vorsitzenden: „Ich will es ja gerne ablassen, aber werden Sie meinem Jungen nicht die Papiere und geben Sie ihm Bewährung“. Darüber soll zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden.

Rafede des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat, wozu alle Mitglieder unbedingt zu erscheinen haben.

Südbende. Polakamp der Bohler. Die Bohlervereine von Moorzarten bei Jever und Südbende traten zu einem Wettkampf in den von dem Bohlerverein „Hörstorf“ geleiteten Wandernotat an. Moorzarten als noch jüngerer Teilnehmer des Pokals trat in härtester Aufstellung an, aber auch Südbende als Verteidiger verfügte über ausgezeichnete Kräfte. Geworfen wurde in Gruppen zu je sechs Mann auf der Chaussee von Südbende nach Veg. Die Sieger waren für Veg. und Südbende mit 340 Meter den Sieg an sich reißen. Ein Resultat, das von der Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften spricht. Moorzarten warf in vier Wurf pro Mann 2451,30 Meter und Südbende 2454,70 Meter. Die beste Gesamtleistung erzielte W. Bradms, Südbende, mit 506 Meter. Dem folgte nach als vierterbestes mit folgenden Resultat: 1. R. Meinen, Leuchterburg, 502,50 Meter in drei Wurf; 2. W. Niebuhr, Leuchter-

burg, 483,20 Meter; 3. S. Müller, Leuchterburg, 457,80 Meter; dann folgte Braams, Südbende, mit 455 Meter und Liebermann, Südbende, mit 454 Meter.

Südbende. Die Stimmigen einsehen! Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Gemeindevorstandes über das Auslegen der Stimmzettel für Reichspräsidentenwahl und die Volksabstimmung über die Auflösung des Landtages. Wer nicht in der Lage steht, kann nicht wählen. Darum sichere sich jeder sein Wahlrecht!

Conradia. Einbrecher beim Klustverleih in Angeln. In einer Verkaufsstelle des Konium- und Sparvereins in Osnabrück fand nachts Einbrecher am Werke gewesen. Sie stahlen eine Menge Fleisch, Tabakwaren und die Beute wurde durch Zufall in einer Lampe gefunden im Vorgehör gefunden. In der Verhaftung, die Einbrecher wurden die Beute hier fortgeholt, notierten sich zwei Kriminalbeamte in der Nähe der Fundstelle. Bereits nachmittags näherten sich drei Männer mit Fahrrädern der

Fundstelle und suchten nach der Diebesbeute. Die Kriminalbeamten traten jetzt hervor und schritten zur Festnahme. Während einer der Beamten aufreichte die Funde ergriff, fanden die beiden anderen festgenommen und abgeführt werden, nachdem dem einen eine geladene Schußwaffe abgenommen worden war. Dieser machte nach darauf trotz ausdrücklicher Ankündigung des Polizeigebrauchs im Falle der Funde einen Fluchtversuch. Der zweite Beamte nahm die Funde in Empfang. Der flüchtige erhielt einen Schuß in den linken Arm und einen in den rechten Oberschenkel. Er fiel zu Boden und wurde mit dem sofort herbeigerufenen Krankenwagen dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

Kapenburg. Nicht Hund als Schmutzger. Let. An der benachbarten deutsch-polnischen Grenze hat der Schmutzger in letzter Zeit großen Umfang angenommen. Die Gegenwehr wird immer dringlicher und die Schmutzger bedienen sich sofort der Waffe. Kellern werden nicht mehr abgehängt vermieden und das Geschäft in letzter Zeit wie abgemittelt ist. Der neueste Schmutzger ist die Beförderung der Ware mit Hund. Diese werden mit einem Gefährlicher ausgerüstet, laufen leer über die Grenze und führen auf unangenehme Weise wieder mit ihrer Last zurück, ohne den Besatzern bemerkt zu werden. Durch einen Zufall kam nun diesen neuen Trick auf die Spur gekommen.

Kurze Notizen aus dem Lande. Nach Osnabrück soll bei Emden mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Damm errichtet werden. Die Arbeiten gelangen bei freiwilligen Arbeitsdienst zum ersten Mal in Ostfriesland zur Durchführung. — Dem Geleitort B. in Ostfriesland brante nachts eine Scheune ab. — In den städtischen Kollegien in Osnabrück äußerte sich Oberbürgermeister Dr. Görtner bezüglich der Beratung der städtischen Finanzen eingehend über die wichtige Finanzlage der Stadt. Der Abschluß der Stadthauptkasse für die Zeit vom 1. April 1931 bis 31. Januar 1932 weist einen Fehlbetrag von 906 870 RM. auf. Auf das Jahr berechnet macht dies 1 087 000 RM. aus. — In der vorletzten Nacht bestiegen bisher nicht ermittelte Täter auf unbekanntem Wege das Dach der Bürgermeisterei-Gebäudekirche in Bremerhaven, der höchsten Kirche an der Unter- und pinxelten in weißer Farbe die Worte „Fühlmann“ rechts und links etwa einen Meter unter den Dachziegel. Die Bremerhavener Bürger machten große Augen, als sie ihre „Stille Kirche“ so verunstaltet sahen. Am Vormittag war ein Klempner mit dem Entfernen der nächtlichen Malelei beschäftigt.

Schiffahrt und Schiffbau. Heute am Markt gemeldet: „Konjunkt Düberr“, Kapit. Schrage, von Island in Geestemünde; „Münch“, Kapit. Moberg, von Island in Geestemünde; „Bredede“, Kapit. Gensel, von Island in Geestemünde; „Hedden“, Kapit. heute: „Matth“, Kapit. Bruns, nach Island; „Jan Witten“, Kapit. Buz, nach Island; „Hull“, Kapit. Gräbsten, von Meßil nach Island.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Amt Brake.
Die Haus- und Kleintierbesitzer unter dem Viehhaltenden des Landwirts Friedrich Viel in Brake ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.
Brake 1, am 27. Februar 1932
A. von Prate, Widdendorfer.

Ab Sonntag
Trader Horn
Tonfilm-Theater
Central-Lichtspiele
Brake

Die Frühjahrs-Neuheiten in
Bleyle - Artfeln
sind eingetroffen.
Beachten Sie bitte meine Schauwunder!
Joh. Hoffmann
Brake.

Lichtspielhaus
Breite Straße 64 Brake Breite Straße 64
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr
Harry Piel in
Männer ohne Beruf!
3 Männer ohne Beruf Odysseus, d. Künstler Madeleine, ein Mädchen, das man heiraten muß, Mado, ein Mädchen, das man nicht heiratet, Liliä, ein Mädchen, das man heiraten läßt.
Sensationsfilm in 10 Akten.
Paul Heidemann
Einladung zum Nachhessen!
Sonntag, nachmittags 2 Uhr
Jugendvorstellung

Befucht zum 1. Mai 1932 ein jüngerer
Wädchen
für zum Sonntags, wozu, zu Hause bleiben kann.
Witt. Neher
Nordenham

Sonnabend von 2 Uhr an bestes
Schweinefleisch
Hund 60 u 70 Pfennig
Speck 50 Pfennig bei
G. Höpken, Brake,
Georgstr. 12.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, der so reich mit Blumen schmückten, unteren herzlich dankend.
Erfriede Wump
Peter Poppen
und Frau
Nordenham.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, der so reich mit Blumen schmückten, unteren herzlich dankend.
Erfriede Wump
nicht Angehöriger
Brake, d. 2. 3. 32

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche zu Brake.
Sonntag den 6. März 1932:
10 Uhr Gottesdienst.
11.30 Uhr Kinderkirche u. Kindergottesdienst.

Einsparwesen.
Neben Woche 3 Uhr.
Nordenham.
Sonnabend um 4 Uhr.
diele Woche Verkauf von
Hind-, Schweine-, und
Sammelfleisch 50, 50
bis 60 Pf. Haken etc.
Vfr. 75 Pf. Suppen-
tischen.

Am Sonntag, 6. März
Winter-Vergnügen
Schaustrunnen, Coupletts,
Duette, humorvolle Vorträge
Anfang 8 Uhr.
es laden fremde ein
S. Bize,
Das Komitee.

Am Sonntag, 6. März
Winterrückzug!
Achtung! Achtung!
Garten- und Beisther!
Dünger-Kaff
(Heftig) aus laufender
Lieferung gibt noch ab
und bietet um sofortige
Bestellung
Diedrich Barre,
Nordenham.

Nachruf.
Am 1. März d. J. verstarb infolge seiner
Kriegsverwundung der Bürogehilfe
Christian Wenke
Er war uns in seinen 9 Dienstjahren ein
gewissenhafter und treuer Mitarbeiter.
**Die Beamten und Angestellten
des Amtsgerichts Bujadlingen.**

UNION
Freitag-Donnerstag wieder ein
echter köstlicher Publikumsfilm
Paul Henkel, Oskar Sabo, Paul Heidemann, Else Reval und Liselot
Schaak in
Er und sein Diener
(Raffke wider Willen)
Motto: Ich peise auf die Vorneheit
Wo bleibt denn die Gemütlichkeit
Im Beiprogramm der hochsensationalen
mit der goldenen Fotopip-Neuauflage
ausgezeichnete **Marie-Toni** mit der Fox
„U 13“
Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung
Das ganze Abendprogramm.
5 Uhr die beliebte Fremdenvorstellung.

Heute morgen um 6 Uhr entschleif plötzlich und uns wartet an Herzlagen unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, der Rentenempfänger
Henrich Borstorf
in 83. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Die trauernden Hinterbliebenen.
Nordenham-Arens, den 5. März 1932.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. März, nachm. 3/4 Uhr, vom Trauerhaus, Bauernweg 5, aus statt auf dem Alten Friedhof in Arens.

Nordenham-Atenser Gesellschaftsklub
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres Mitgliedes
Henrich Borstorf
Kenntnis zu geben.
Ehre sei den Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. März, nachm. 3/4 Uhr, vom Trauerhaus, Bauernweg 5, aus statt.
Die Mitglieder versammeln sich 3 Uhr bei der „Friedeburg“. Der Vorstand

Metropol-Lichtspiele
Lichtspiele
Spielplan ab Freitag, dem 4. März, bis
Donnerstag, dem 10. März.
Friedrich Zeiniks
tönende und singende
„Försterchrist“
Eine recht ansehnliche Wieder-
erstattung d. alten gemüßvollen Operette.
Die Försterchrist ist die entzückende
kleine Irene Eisinger, stimmlich, dar-
stellerisch mit ihrem urwüchsen Charme
und hohen durch Einbau eines
neuen Ton-Wiedergabe-Apparates
den Besuchern bestens geniet zu
haben.
A. Kupe und Frau.

METROPOL-LICHTSPIELE
Den verehrten Einwohnern Norden-
hams und Umgegend zur Kenntnis,
daß wir ab Freitag unsere Licht-
spiele wieder übernehmen. -- Wir
werden wie ehedem bestrebt sein,
erstklassige gute Filme zu bringen
und hoffen durch Einbau eines
neuen Ton-Wiedergabe-Apparates
den Besuchern bestens geniet zu
haben.
A. Kupe und Frau.

Ziegenzuchtverein Gem. Blegen
Am Sonntag, dem 6. März, nachmittags 4 Uhr,
im Vertikafino in Einwarden
General-Versammlung
Die Tagesordnung (bestimmte) wird in der Versammlung bekanntgemacht -- Die Verpackung der Ziegen findet statt. In Blegen werden diese tag, den 11. März, 4 Uhr, bei Borchert, in Blegen am Sonnabend, den 12. März, 4 Uhr, bei Borchert, in Blegen am Sonntag, den 13. März, 9 Uhr, bei Borchert.
Der Vorstand.

Die Eisenbahn Front ruft!

zum 8. März 1932 nach den „Centralhallen“

Gemeinde Sände.

Die Wählerstimmen für den Vorschlag zur Zulassung des obenbeschriebenen Landweges am 10. April 1932 für die Gemeinde Sände liegen vom 8. bis 11. März im Gemeindebüro zur Einsicht aus. Alle näheren Bestimmungen im Güterfahrr.

Lehrer: Gemeindevorsteher.



Arbeiterwohlfahrt Rüstingen-Weilmshaven
ladet herzlich ein zum

Theaterabend

mit nachfolgendem Kränzchen
am Sonntag, dem 5. März, abends 8 Uhr, in den „Centralhallen“.

Gespielt wird „Der tolle Max“, aufgeführt von der Theatergruppe des Reichsbanners.
Konzert und Kränzchen-Musik vom Bandonionklub 09

Der Ueberdruck soll zur Einkleidung bedürftiger Konfirmanden verwendet werden
Eintrittspreis 50 Pf. Tanzband 50 Pf.
Jedermann herzlich eingeladen!

Ortsausschuss der Arbeiterwohlfahrt Rüstingen-Weilmshaven

Luftige Smerzfragen und Rätsel.

Jeder Band nur 4.30 A

- 200 Schilddrüsen
- 200 Nerven für Arzt und Patient
- 200 Schilddrüsen in Obst und Säfte
- 200 Nerven für Arzt und Patient
- 200 Schilddrüsen in Obst und Säfte
- 200 Nerven für Arzt und Patient
- 200 Schilddrüsen in Obst und Säfte
- 200 Nerven für Arzt und Patient
- 200 Schilddrüsen in Obst und Säfte
- 200 Nerven für Arzt und Patient

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 4. März 1932, nach 4 Uhr, sollen im Bankverwalteramt des Amtsgerichts Rüstingen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:
1. 12 Schilddrüsen, 2. 200 Nerven, 3. 200 Schilddrüsen, 4. 200 Nerven, 5. 200 Schilddrüsen, 6. 200 Nerven, 7. 200 Schilddrüsen, 8. 200 Nerven, 9. 200 Schilddrüsen, 10. 200 Nerven, 11. 200 Schilddrüsen, 12. 200 Nerven.

Zur Konfirmation von billigen Weine

Rhein- und Pfalzweine Fl. 1930er Gauschleibheimer, 0,70 1930er Niersteiner Domstal, 0,70 1929er Liebtraumlich, voll, mild, 0,90 und weitere Sorten
Moselweine 1930er Winchler, 0,65 1930er Nitteler Leierchen, 0,65 1930er Zeller schwarze Katz, fein, 0,85 gehaltvoll und
weitere Sorten Weinbrand-Verschnitt, 38%, 2,75 Alter Brandwein, 32%, 2,10 Pfefferminz Likör, 32%, 2,60 Spirituosen und Liköre in enormer Auswahl, billigst.
Vorzüge meiner Spirituosen: Hochwertige, bekömmliche Qualitäten. Außerst billig, weil direkt vom Fabrikanten.
Stümpel

Ich bin ja heu' so glücklich, so glücklich, so glücklich!
so beginnt der Hauptschlager dieses großen Erfolgfilms.
Renate Müller, Felix Bre sari, Hermann Thimig
dieses überall bekannte Kleeblatt in



Ballhaus Elygium

Jeden Freitag und Sonntag
Es spielt die Sonntagskapelle Tanz

Bürgerverein Kenende

Einladung zum
45. Stiftungs-Fest

am Sonntag, dem 5. März 1932, im Grünen Hof in Schaar, verbunden mit Theateraufführungen und nachfolgendem Ball. Anfang 20 Uhr. Das Komitee

Heimatverein W. Haven, Lehrerverein W. Haven u. Rüst., Philologenverein W. Haven, Seebad- und Heimatverein Rüstingen.

Wiederholung des Vortrages Wocheken über
die Entfaltung des Jadedulens

Die nächsten Filmvorführungen der Arbeiterwohlfahrt

Donnerstag, 3. März, im „Schützenhof“ in Varel, 4 Uhr für die Kinder: „Der verlorne Schuh“, 8 Uhr für die Erwachsenen: „Die Brüder“ (Voranstalt von der SPD). Die Abendfilme voran geht ein Vortrag der Genossin Frieich. Unkostenbeitrag allenhalben nur gering. Jedermann willkommen.
Landesausschuss für Arbeiterwohlfahrt.

Unterstützungsverein

in Geseßellen für die Arbeiter der Reichshütte Westfalia (Racineinheit).
Am Sonntag, 5. März 1932, abends 7 Uhr, im Gemeindefeilsaals
Generalversammlung
Zugeordnet: 1. Abrechnung, 2. Rechnungs des genannten Vereines, 3. Berichtsabrechnung, 4. Bericht über den Verein.
Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

WILLE bietet an

- Rotkohl** 1 kg-Dose 40 Pf.
- Kartoffeln** gemittelt 1 kg-Dose 32 Pf.
- Junge Bohnen** (ebenfalls) 1 kg-Dose 52 Pf.
- Junge Bohnen I** (ebenfalls) 1 kg-Dose 58 Pf.
- Leipziger Allerlei** 1 kg-Dose 72 Pf.
- Spargel** (ebenfalls) 1 kg-Dose 1,40 Mk.

Privatsekretärin

Tausende haben ihn gesehen!
Tausende wollen ihn noch sehen!
Tausende wollen ihn wiedersehen!
Ab heute im **Adler**

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug		
5. Klasse 38. Preußisch-Eübende (204. Preuß.) Staats-Lotterie		
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten	
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die feste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II		
20. Ziehungstag 1. März 1932		
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen		
10 Gewinne zu 10000 Mk. 33999 115910 123124 189033 196952	12 Gewinne zu 5000 Mk. 83112 113572 159253 258793 326124 356943	
30 Gewinne zu 3000 Mk. 18024 51928 54568 65500 113205 129268 137371 15771 16371 18191 19315 24590 26922 27371 36773 42454 76423 77654 78271 81025 106102 107921 124290 148246 172857 187094 192599 229342 257585 268185 268708 283001 295163 297701 301852 324883	105 Gewinne zu 1000 Mk. 7068 10708 20574 32643 44777 47420 49434 49550 50059 102772 110372 112848 128447 131529 135089 138217 150731 155588 162183 165698 169353 27231 230597 234617 239400 249727 241818 242038 242223 243922 251102 257132 280585 283361 275895 277272 285027 290278 322549 320261 314713 316384 323206 327243 325103 339844 362172 366207 370476 380022 381165 382741 385292	
190 Gewinne zu 500 Mk. 5367 5780 7451 21551 32326 33396 35027 41503 50118 53416 57483 59599 59783 60898 61621 63400 64558 67664 73077 80228 87892 91134 92058 84494 103384 105444 108758 111390 122399 128243 126584 131007 132449 137784 145847 143528 145022 148753 155904 160838 163082 164290 165707 169218 169683 173645 173134 178143 185668 190278 191792 196391 206611 214268 215838 219397 221245 221540 230643 232240 232661 242727 251403 258480 265300 268120 271343 273584 282188 280255 293761 301021 314234 319139 322039 334402 337109 342351 344020 344902 348817 352118 357970 369742 370287 373909 374845 378364 382560 383275 384533 391649 395854	190 Gewinne zu 500 Mk. 5367 5780 7451 21551 32326 33396 35027 41503 50118 53416 57483 59599 59783 60898 61621 63400 64558 67664 73077 80228 87892 91134 92058 84494 103384 105444 108758 111390 122399 128243 126584 131007 132449 137784 145847 143528 145022 148753 155904 160838 163082 164290 165707 169218 169683 173645 173134 178143 185668 190278 191792 196391 206611 214268 215838 219397 221245 221540 230643 232240 232661 242727 251403 258480 265300 268120 271343 273584 282188 280255 293761 301021 314234 319139 322039 334402 337109 342351 344020 344902 348817 352118 357970 369742 370287 373909 374845 378364 382560 383275 384533 391649 395854	
An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen		
6 Gewinne zu 10000 Mk. 37020 238146 279634 345746	6 Gewinne zu 5000 Mk. 20371 22064 164621	
6 Gewinne zu 3000 Mk. 158012 20510 215143	48 Gewinne zu 2000 Mk. 5748 39610 47695 49173 69231 69909 84895 100093 133014 139514 189001 171759 196813 214862 218907 250572 261008 311655 318728 323271 335084 337776 346486 389292	126 Gewinne zu 1000 Mk. 6789 27399 29781 37798 40273 44919 69923 75054 128500 128543 136886 148973 156835 169615 171704 190909 203439 209612 232362 232671 245211 245951 248989 250903 253694 265856 267102 263438 277656 279447 297691 298909 300932 307459 319816 323748 335360 365577 365122 365592 369802 377778 426145
126 Gewinne zu 500 Mk. 4891 5567 11512 12663 43597 47921 67413 78054 128500 128543 136886 78953 77493 77716 92599 97322 96523 103887 106012 111142 119400 127098 149843 162810 168326 169826 175934 180376 183173 214580 215178 217296 222958 227298 228225 229273 256296 273847 283421 284563 289126 307779 310874 265856 267102 263438 348902 348908 354389 357902 369580 365789 366123 368457 373667 377419 378466 351279 389563 394180 395374	126 Gewinne zu 500 Mk. 4891 5567 11512 12663 43597 47921 67413 78054 128500 128543 136886 78953 77493 77716 92599 97322 96523 103887 106012 111142 119400 127098 149843 162810 168326 169826 175934 180376 183173 214580 215178 217296 222958 227298 228225 229273 256296 273847 283421 284563 289126 307779 310874 265856 267102 263438 348902 348908 354389 357902 369580 365789 366123 368457 373667 377419 378466 351279 389563 394180 395374	
Am Gemeindevorsteher: 2 Brämin zu je 5000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 10 zu je 2500, 78 zu je 1000, 194 zu je 500, 870 zu je 300, 1048 zu je 200, 2662 zu je 100, 3324 zu je 50, 9890 zu je 400 Mk.		

Die englischen Zölle.

1. März 1932: ein historisches Datum des Welt-handels... Worum es beim englischen Zoll-gesetz geht... Das Westrennen um die letzte Minute.

Der 1. März 1932, der Tag, an dem die Aera des Freihandels in England ihr Ende gefunden hat... Worum es beim englischen Zoll-gesetz geht... Das Westrennen um die letzte Minute.

Das schwerwichtigste Argument der Schutz-zollanhänger ist die außerordentliche Pallidität der Handelsbilanz... Im Durchschnitt der letzten Jahre erreichte der Wert der englischen Wareninfuhr eine Summe von 600 Millionen Pfund...

- Der wertheftigste Inhalt des Zollgesetzes läßt sich in folgenden sieben Punkten zusammenfassen:
1. Im Prinzip wird der gesamte Warenimport Englands mit einem Einfuhrzoll von 10 Prozent des Wertes belegt.
2. Waren, auf deren Einfuhr England unter erziehungspolitischen oder anderen Gesichtspunkten angewiesen ist, werden auf die sogenannte Freiliste gesetzt und bleiben zollfrei.
3. Auf alle Waren kann ein besonderer Aufschlagzoll erhoben werden, wenn eine besondere Untersuchungskommission es für notwendig hält.
4. Weder der allgemeine Zoll von 10 Prozent noch die Aufschlagzölle gelten für Waren, die aus britischen Kolonien oder Protektionen eingeführt werden.
5. Mindestens bis zur großen Konferenz des Imperiums in Ottawa bleiben auch alle Waren, die aus den Dominions, Indien und Süd-Afrikas kommen, zollfrei.
6. Außer dem allgemeinen Zoll und den Aufschlagzöllen kann ein Komplexzoll bis zu 100 Prozent des Wertes auf Waren gelegt werden, die aus Ländern kommen, die in böswilliger Absicht die Einfuhr englischer Waren verhindern.
7. Eingeführte Waren, die zur Wiedereinfuhr bestimmt sind, sind zollfrei.
Namentlich die Drohung mit hundertprozentigen Komplexzöllen, die bis an alle Staaten richtet, die die englischen Zölle nicht ohne weiteres hinnehmen wollen, ist es, wodurch eine

Ein mutloser Falchmünzer.

Mit 15 000 Mark halb verhungert. — Die Strafsandstrafungsformel hat ihn zurückgeschreckt. Man hat sich schon ganz andere Dinge vorgenommen als die Geschichte eines Mannes, der in seinem Kleiderfrack für 15 000 Mark Banknoten liegen hat und trotzdem betrunken verhungert wäre, wenn sich die Polizei nicht seiner liebevoll angenommen hätte...

Maristas goldene Kinder.

Wertwürdige Schädenerklärung.

(Pariser Meldung.) Die Tragiködie, aus der sich einer der turlouesten Prozesse ergeben hat und über die ganz Paris lacht, begann vor zwei Jahren in Armenien. Fräulein Marista K., sehr hübsch und in der Blüte der Jahre lebend, ließ damals ihre fanten Zähne von einem jungen Dentisten behandeln. Herrn Bonard und eroberte im Sturm sein Herz, ohne es zu wollen. Immerhin erhob sie keinen Einwand dagegen, daß der Dentist sich ausnehmend lange mit ihren Zähnen beschäftigt, nämlich über ein halbes Jahr. Während dieser Zeit machte er ihr zwei Goldkrone, die angeblich für ihre Gesundheit unbedingt erforderlich waren.

Die Folgen dieser Behandlung zeigten sich erst mehrere Monate später. Als Marista ein Kind zur Welt brachte, Sie wandte sich sofort an den Dentisten, um ihn zu fragen, ob er das Kind anerkennt wollen; leider mußte sie zur Kenntnis nehmen, daß der junge Mann in einem unbewachten Augenblick aus Armenien gezogen war und sich nach Frankreich begeben hatte. Marista verlor nicht den Mut, sondern packte ihre Sachen zusammen und folgte mißamt dem Kind den Spuren des

Dentisten. Aber erst nach einem weiteren Jahr gelang es ihr, seine Pariser Adresse ausfindig zu machen. Da sie sehr klug war, wußte sie, daß nach französischem Recht die uneheliche Vaterchaft nicht bewiesen werden dürfte, infolgedessen tradierte sie, den ungetreuen Mann erneut an sich zu fesseln. Zufällig wurde das Spiel fortgesetzt. Marista kam wiederum als Patientin zu ihrem Dentisten; sein Interesse für ihre Zähne entflammte noch stärker als zuvor; und diesmal machte er ihr sieben Goldkrone, die angeblich für ihre Gesundheit unbedingt erforderlich waren. Am Ende der Behandlung aber brachte sie ein zweites Kind zur Welt. Als nunmehr der Dentist sich weigerte, beide Kinder anzuerkennen, schlug Marista einen eigentümlichen Weg ein, um ihn dafür zu bestrafen. Sie reichte nämlich eine Schädenerklärung ein, in der sie behauptet, daß die neun Goldkrone, die ihr der verliebte Dentist eingeklebt hatte, überflüssig und schädlich gemeldet seien. Sie fühlt sich körperlich bedrückt, entsetzt und verlangt eine Entschädigung von 100 000 Franken dafür. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auf diesem ungewöhnlichen Wege das Gesundheit der übrigen Elemente erhalten wird.

Beruf: Schöne Frau.

Grit und die fürstliche Tante.

Berliner Brief. Sie heißt Grit und stammt aus Jugoslawien. „Was sind Sie von Beruf?“, fragt sie der Richter. „Eine schöne Frau,“ lautet die Antwort. Richter: „Ist das auch ein Beruf?“ „Mittler der Liebe,“ meint Grit. „Also diese Grit, deren Haar rabenschwarz ist und deren Augen blau wie der Himmel sind, hat sich wegen Betruges zu verantworten. Sie schaut lässig drein und über ihr bronzenfarbnes Gesicht huscht ein Lächeln. Sie scheint die ganze Sache gar nicht traurig zu nehmen. Grit kam aus Wien und lernte unterwegs einen Mann kennen. Der Mann fragte sie: „Sind Grädische Wienerin?“ Darauf erwiderte Grit: „Wenn Sie halt die Wienerinnen mehr lieben, dann bin ich eben Wienerin.“ Der Herr machte Grit den Hof und als sie in Berlin ankamen, fragte er, wo sie absteige. Grit, die ihm erzählt hatte, daß sie nach Berlin käme, weil sie gegen ihre Tante, Fürstin von Döhlenstein, einen großen Grädischeprozess führe, den sie bestimmt gewinnen werde, nannte ein luxuriöses Hotel. Der Herr, der in Berlin eine Villa besitzt, ließ in demselben Hotel ab. Da ihre Zimmer nebeneinander lagen und sie zu allen Wahlzeiten zusammen erschienen, wurden sie allemal für ein Ehepaar gehalten. Als die schöne Grit das merkte, pumpte sie auf den guten Ruf ihres Freundes hin, den

übrigens ein bekannter Kabrikant ist, ein paar Hotelgäste an. Damit nicht genug, ließ sich Grit von einem Pelzhäuser einen Fuchs und einen Hermelinmantel an „Mitteln“ schicken. Unter dem Vorwand, die Felle ihrem Mann zeigen zu müssen, verpackte Grit ins Nebenzimmer und aus dem Nebenzimmer ins Biera. Der Bote wartete und wartete, bis ihm die Zeit doch zu lang wurde, und als er ins Nebenzimmer trat, um nach der schönen Grit zu sehen, fand er einen großen Fettel vor, auf dem zu lesen stand: „Herr Bote, die Felle sind wunderbar. Sie dagegen sind ein Minderwertig. Das Ihren Chef!“ Daß die Felle weg sind, hat der Bote wohl oder übel seinem Chef sagen müssen und daß er ein Minderwertig ist, wird wohl der Chef allmählich selbst gemerkt haben. Grit war unter feinen Umständen zu bewegen, dem Gericht zu verzeihen, wo die Felle geblieben sind. Richter: „Und wie ist es mit der fürstlichen Tante?“ „Angeklagt. Ich habe weder eine fürstliche noch eine nichtfürstliche Tante; ich habe überhaupt keine Tante.“ Da Grit mehrfach wegen Diebstahls verurteilt ist, wird sie 18 Monate lang Haft und Hermelin-Gefängnisstrafe tragen.

Harzberg.

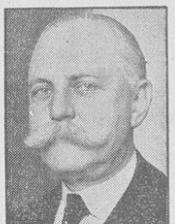
In Leipzig hat der Gaufrüher des dortigen Stahlwerks, Dr. Pasche, in einer Rede folgendes erklärt: „Wir wissen, daß Hitler, wenn er zum Reichspräsidenten gewählt worden ist, die Neutralität des Reichstages im Ausland verlangen wird. Wenn wir dies ablehnen, würde Hitler den Stahlhelm auflösen.“ Diese Mitteilung enthält nichts Uebertragendes. Seinem Programm und seinem ganzen Wesen nach würde der Nationalsozialismus nach der Wählerregierung neben seiner Sozialen Reformen Konträren tun können. Genau so wenig wie Nationalist neben einer rechtlichen Organisation das Bestehen einer zweiten, nicht bedingungslos seinen Befehlen gehorchenden, erlauben kann. Wenn der Leipziger Gaufrüher dann hinzugefügt hat, vor einem zweiten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl — falls es zu ihm kommt — würde der Stahlhelm Herrn Hitler seine Bedingungen zur etwaigen Wahlhilfe stellen, so quäsel er sich und anderen etwas vor. Die Nationalsozialisten würden, um die Stimmen der anderen Harzberger zu erlangen, gewiß sehr viel d r p r e c h e n, aber sie würden trotz der feierlichsten Versprechungen doch zur Wahl gelangen. Dem Stahlhelm seine Selbständigkeit berauben müssen, weil es anders gar nicht möglich ist.

Warum geschieht nichts für die Kleinbäcker?

Notverordnungen über Notverordnungen hat die Notverordnungen erlassen, aber in keiner dieser Notverordnungen hat sie des durch die Wirtschaftslage sehr besonders schwer getroffenen Kleinbäckereibes gedacht. Es muß daher daran erinnert werden, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schon am 13. Oktober 1931 einen Gesetzentwurf zur Regelung der Bäckereipreise bei Kleinbäckern einbrachte, der eine generelle Senkung aller Bäckereipreise bis zu zehn Prozent und insbesondere für den Kleinbäcker die schwierige Lage der Kleinbäcker dadurch vergrößert, daß einmal die Bäckereipreisausschüsse in verschiedenen Bezirken trotz der verwickeltesten wirtschaftlichen Lage keine oder nicht ausreichende Herabsetzungen der Bäckereipreise auf Grund von Anträgen der Bäcker haben einzutreten lassen, um anderntun, daß die Kleinbäcker infolge Mangels an Mitteln ihre Bäck-

ten nicht zahlen können. Diese Tatsache größerer Bäckereibetriebe hat dazu geführt, daß vielen Kleinbäckern mit der Verteilung von den Bäckereipreisausschüssen gestrichelt worden ist, und daß sie beschließen mußten, da sie auch weiterhin die Bäckerei nicht zahlen können, demnach ihre Erzeugung zu verlernen. Ganz besonders schlimm hat sich die schiefelige Sozialpolitik durch Verteuerung der Zütemittel für die nordwestdeutschen Gemeindegüter ausgedeutet, die zu einem großen Teil Kleinbäcker und Genelekter sind. Es wird daher hohe Zeit, daß eine Regelung in der Bäckereipreistrage und einer Sicherung der Kleinbäcker gegen Erzeugnisverlust getroffen wird. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich mit allem Nachdruck für schleunige Behebung der geringen Mängel einsetzen und auf eine Erweiterung und Verwirklichung ihres Antrages vom 13. Oktober vorigen Jahres dringen.

Zu den internationalen Zuckerverhandlungen in Berlin.



Mr. Francis Powell, der Präsident des internationalen Zuckerkomitees im Haag, ist zu den Zuckerverhandlungen nach Berlin gekommen, in denen der langjährige Streit zwischen den japanischen und europäischen Zuckereindustriellen über eine Einschränkung der Zuckerproduktion gelöst werden soll.

Dermisches.

Küsterliche Mämen.

In London ist in diesem Winter die Schar der Mämen, die alljährlich dorthin kommen, meist aus der Großstadt Norfolk, unehelicher groß. Man schätzt sie auf 6000 bis 7000; das sind etwa zwei Drittel der in Norfolk jährlich nistenden Mämen. Diese Mämen üben in London ein prächtiges Räuberleben aus, um sich ihre Nahrung zu verschaffen. Auf den verschiedenen Wäherflächen Londons leben nicht selten eine besondere Art, die einen hübschen Kopf haben, so daß sie von oben leicht zu erkennen sind. Die Mämen fliegen nur über dem Wasser hin und her, bis sie eine Ente aufgefunden haben, die im Schnabel Nahrung trägt, die sie im Wasser gefunden hat. In diesem Augenblick schließen die Mämen herumer und entreißen der Ente das Futter. Es sind idiomatische Mämen, die gewöhnlich in London heimlich sind. In der Zeit der Paarung klopft sich ihr Kopf schloßelbraun. Diese Färbung, die die Mämen eine im Frühling vorbereiten, haben die Mämen in diesem Jahre bereits angenommen, so daß man den Frühling nahe glaubt. Die Mämen paaren sich übrigens und brüten zweimal im Jahre. In Deutschland sind auf einer kleinen Insel bei Sibirien besonders viele Mämen heimlich. Sie haben ihre Nester auf dem Boden, und diese Nester ähneln in der Farbe so sehr dem Strohbaras, das dort wächst, daß man sie von diesem kaum unterscheiden kann. Nur ein genauer Kenner vermag die Mämenweiber zu finden.

Mittlerweise.

Unter diesem Titel erzählt die „Am Schöpfung“ in einem einamen, von Menschenhand kaum berührten Walde haben zahlreiche hohle Stämme für Höhlenritter ein wahres Eldorado. So oft ich die Wälder durchstreife, klopfe ich die geheimnisvollen Stämme an und erlebe dabei wunderliche Ueberzählungen. Eines Tages vernahm ich im Innern einer uralten Eiche gleich nach dem Schlag ein prächtiges Geräusch, wie wenn sich ein Gießhörnchen an einem Stamm emporklammert. Ich sah meinen Stiel fester, da ich einen Wälder vermutete. Statt dessen kam eine Wälderbrücke zum Vorschein, die ihre Ästige entlastete und lautlos abstrich, lobad sie den Ausgang zur Höhle erreicht hatte. Ich leuchtete mit einer Diebeslaterne hinein und erprobte etwa einen halben Meter vom oberen Rande ein tobegimmertes Nest mit vier Jungen. Es war das erste Mal, daß ich die Wälderbrücke einer Wälderbrücke, die in hohen Bäumen zu horsten pflegt, in einer Höhle fand. Ich eilte heim, holte einen weitaufhängigen Korb, füllte eine junge Eule hinein und verbrachte mich sorgfältig in einem hohen Baum. Zur Zeit der Dämmerung war ich die Mutter zurück, umkreiste lange mühsamlich den Korb und trug schließlich dem gefangenen Kinde Achtung zu, während sie sich um die anderen vorzüglich nicht kümmerte. Am nächsten Morgen waren die drei jungen Vögel verschwunden. Gegen Abend kante ich die gefangene Eule in das verfallene Nest. Am nächsten Morgen war das Nest wieder leer. Die Entfärbung der jungen Vögel war eine Leistung, wenn man berücksichtigt, daß die Mutter nur kletternd den Ausgang erreichen konnte. Ich habe lange nach dem neuen Versteck gesucht, doch ohne Erfolg. Als aber die Jungen fliegen waren, fand ich wiederholt in nächster Umgebung ihrer ursprünglichen Wiege.

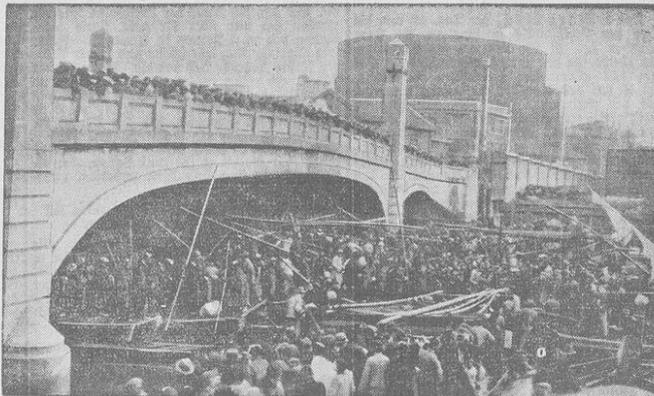
Bilder vom Tage

Wiens neuester Feuerwehrowagen: Schneepflug mit Raupenantrieb



Die Vorderansicht des neuen Motor-Schneepfluges, den die Wiener Feuerwehr jetzt in Dienst gestellt hat. Der Wagen ist mit Raupenantrieb versehen, um auch auf schlüpfriger Schneefläche ungehindert vorwärts zu kommen.

Ein erschütterndes Bild aus Shanghais Unglückstagen.



Kopf an Kopf drängen sich Hunderte über die Brücke, Nord an Nord drängen sich die Boote auf dem Huangpu-Fluß. So flohen die unglücklichen Einwohner Shanghais aus der Feuerzone der Japaner.

Japanischer Olympiasieger im Kampf um Schanghai gefallen?



Tsuruta, der japanische Olympiasieger von 1928, der später Erich Rabenaders Weltrekord im 200-Meter-Brustschwimmen brach, soll bei den Kämpfen um Schanghai gefallen sein.

Die Briefmarke erzählt Kulturgeschichte: Von der Botenpost zur Raketenpost.



Die Anfangs- und Schlusmarke der interessantesten Briefmarkenserie, die von der Leitung der internationalen Postwertzeichen-Ausstellung Wien 1933 herausgegeben werden. Die Serie schildert die Entwicklungsgeschichte der Post vom Kohlenboten über den Botenreiter, die Postkutsche und die modernen Verkehrsmittel bis zu der künftigen Heber-Rektorpost mittels Rakete.

Die Sieger der Olympia-Bekämpfungskämpfe der Schwimmer.



Links: Olga Jordan, die Siegerin im Damen-Kunstspringen. Mitte: Deutsch, Sieger im 100-Meter-Rüdenschwimmen. Rechts oben: Effer, Sieger im Kunstspringen. Rechts unten: Wittenberg, der am ersten Tage das 200-Meter-Brustschwimmen in glänzender Zeit gewann. — Bei den Bekämpfungskämpfen im Berliner Wellenbad, die für die Zusammenlegung der deutschen Schwimmer-Expedition für die Olympiade in Los Angeles entscheidend sind, wurden in harten Kämpfen ausgezeichnete Resultate erzielt.

Finnlands Reichstagskollaboranten wollen an die Macht.



Viktor Kojala, der Führer der rechtsradikalen Lappo-Bewegung in Finnland.

Der Onkel des Erbprinzen Alfons will auf den spanischen Thron.



Don Alfons Carlos von Bourbon-Oesterreich-Este, der Chef der spanischen Königsfamilie, erließ einen Aufruf an das spanische Volk, in dem er erklärt, daß das Königshaus seine Ansprüche auf den spanischen Thron keinesfalls aufzugeben habe. Nach dem Tode von Don Alfons Carlos sollte der Thron wieder seinem Neffen, dem Erbprinzen Alfons XIII. zufallen.

Hans von Stud Sieger im großen Bergrennen von Brasilien.



Hans von Stud, der bekannte deutsche Rennfahrer, legte auf seinem Mercedes-Benz in neuer Rekordzeit im großen Bergrennen von Brasilien gegen eine zahlreihe und harte Konkurrenz.

Zum Kampf um den Brotpreis.



Der Preisabbauss-Kommissar Dr. Goerdeler hat unter Androhung harter Zwangsmaßnahmen die geplante Erhöhung des Brotpreises in Berlin verboten.

Dr. Goerdeler: „Hüßig in der Reihe bleiben!“

Eine Riesensacke

in unserer
Teppich- u.
Gardinen-
Abteilung!

Landhaus-Gardinen mit farbigen Volants .. Mtr. 38	24	Halbstores-Meterware mit dreilierten Fransen und Einsätzen .. Mtr. 1,95	1,45
Künstler-Leinen ca. 80 cm breit netze Streifen-Dessins .. Mtr. 68	48	Flammé-Rips ca. 120 cm breit .. Mtr. 2,25	1,60
Gardinen-Meterware ca. 100 cm breit guter deutscher Flettüll .. Mtr. 1,25	98	Möbel-Plüsch für Möbelbezüge, 130 cm breit schwere Ware .. Mtr. 10,50	6,90
Gardinen-Voile ca. 110 cm breit neue Druckmuster .. Mtr. 1,50	1,10	Künstler-Gardinen Steile, ca. 100 cm breite Schals prima deutscher Tüll .. Mtr. 8,90	6,75

Velour-Teppich dichtflori. Gewebe, Perser-Muster, erprobte Qualität, ca. 250/350 ... 58.- ca. 200/300 ... 38.-	Haaregarn-Teppich der solide Gebrauchs-Teppich, reines Haar-Material, viele neue Muster, ca. 250/350 ... 48.- ca. 200/300 ... 33.50	Rips-Dekoration 3tlig. mit Fransen 3.90 Halbstores Meterware Mtr. 1.95	Flammé-Garnitur 3tlig. mit Fransen 7.90 Halbstores Meterware Mtr. 2.90	Wollplüschteppich aus gutem Kammgarn, hochflorig, schwere Qualität, ca. 250/350 ... 89.- ca. 200/300 ... 48.-	Tourney-Teppich der langjährige erprobte deutsche Qualitätsteppich ca. 250/350 ... 165.- ca. 200/300 ... 118.-
---	--	---	---	--	---

Besuchen Sie bitte unsere Gardinenschau im II. Stock unseres Hauses

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN - WILHELMSHAVEN

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuss Rüstingen-Wilhelmshaven.
Alle Kollegen, die sich in die Listen der Gewerkschaften eingetragen haben, werden ersucht,
Sonntag, den 6. März, vormittags 10 Uhr,
in der Lärnhalle Rüstingstr. zu erscheinen.
Weiter wird ersucht, die noch nicht abgegebenen Listen unverzüglich abzugeben.
Der Vorstand.

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau / Filigran-Technik / Papier-Technik
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Räucher für Eheleute und solche, die es werden wollen
136 bis 145 Tausend Preis für das mit vielen Abfüllungen versehene Büchlein 0,80 RM
Zu haben in der
Colts-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 215- und deren Filialen in Oldenburg, Brake u. Nordenham

Otto Behrends Tee

6 Vorzüge:
besser
billiger
ergiebiger
aromareich
feinschmeckend
und
immer gleich

TEE

Qualitäts

Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co
Peterstraße 76

Uhr
unbedingt authentisch repariert oder
Chr. Grün, Uhrmacher
Wilhelmshaven Str. 10

Todesanzeige.
Am Dienstag, dem 1. März, nachmittags 5 Uhr, verschied infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der
Bahnwärter i. R. Friedrich Beenken
im Alter von 83 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.
Rüstingen, den 3. März 1932.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. März, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof von der Leichenhalle in Sande aus statt. Die zueuerachten Kranzspenden bitte nach Börserstr. 79, II.

Eisenbahner Verein Wilhelmshaven-Rüstingen.
NACHRU!
Am 1. März verstarb unser lieber Kamerad und Kollege, der Bahnwärter i. R.
Friedrich Beenken
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. März, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle in Sande aus statt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Der Vorstand.

Ostfriesenverein „Eala hya Fresena“
Nachruf!
Am 1. März starb unser langjähriger Mitglied, Landsmann
Zacharias Harms Dekena
Wir betrauen den Heimgang unseres lieben Landsmannes sehr und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 5. März, nachm. 1.45 Uhr, vom Trauerhause, Banter Weg 7, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten, die uns beim Tode unseres lieben Entschlafenen so viele wohlthuende Beweise herzlicher Teilnahme bewiesen haben, sagen wir unseren innigsten Dank.
Maria Budzynski, geb. Janssen nebst Sohn.

E.A. DUPONT'S
SALTO MORTALE
mit
Anna Sten, Reinhold Berni, Otto Wallburg, Kurt Geronn, Musik von Paul Dessau.
Ein zauber- oder herrlicher Film aus der bunten farbigen Welt des großen internationalen Zirkusbens, von gewaltigen Ausmaß, getragen von der Kunst einer meisterhaften Besetzung und Darstellung, bedient von einer herrlichen Besetzung.
Première Freitag
Kammer-Lichtspiele
Das intime Theater mit den kleinen Preisen

Hermann Thimig Jenny Jugo

„Der unsterbliche Liebling“
Ich bleib bei Dir... auch dem bekanntesten Schicksal

Ich bleib bei Dir

Bis morgen früh
REGIE: JOHANNES MEYER

Die übermütigen Aere, feuer einer jungen, farbenangenehm
Vorher: Das auserwählte Belprogramm
Die neue Ura-Tonwoche
Première Freitag
Deutsche Lichtspiele
bis 6.30 Uhr ermäßigte Preise!

Auto-Toben 325
fährt billig
Flensburger Str. 20

Familien-Anzeigen
wie alle Kleinanzeigen überhaupt finden weitgehendste Beachtung im
Volksblatt

Feuerwehr-Verein Neuenkle.
Kodraj
Am Dienstag, dem 1. März, verschied unser lieber Kamerad und Ehrenmitglied
Harms Dekena
Wir betrauen den Heimgang unseres lieben Landsmannes sehr und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 5. März, nachm. 1.45 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Der Vorstand.